

## Entlüftungsanlagen

### Jede Menge Schimmel im Schacht

**Feuerwehr und Schornsteinfeger schlagen Alarm: Viele Lüftungsanlagen in den Berliner Mietshäusern sind wahre Keimschleudern, und die Ablagerungen darin bergen Brandgefahren. Eine gesetzliche Pflicht zur regelmäßigen Kontrolle der Abluftschächte gibt es in Berlin nicht.**



Erhöhte Brand- und Krankheitsgefahr: Entlüftungsschächte werden häufig nicht gewartet  
Foto: ZDS/Graf

Ein ganz normaler Häuserblock, fünf oder sechs Stockwerke hoch. In den Wohnräumen des zweiten Stocks steht die feuchte Luft wie in den Tropen - eine Atmosphäre, in der Schimmel nur allzu gerne blüht. Die dicht schließenden Fenster in diesem gerade mal acht Jahre alten Neubau mag man an diesem kalten Wintertag kaum öffnen. Doch dafür gibt es ja eine Entlüftungsanlage. Eigentlich.

Das Gäste-WC ist "gefangen", also ein Raum ohne Fenster. Es wird nur mittels eines Ventilators entlüftet, der die Abluft in einen senkrecht durch das Haus verlaufenden Schacht presst und über das Dach ins Freie führt. "Führen sollte", muss man sagen, denn das Filtervlies des Ventilators ist luftdicht verdreht, der Propeller hat sich festgefressen - auf diesem Wege wird nichts mehr aus der Wohnung hinaus transportiert.

Wenige Etagen höher im selben Haus ein ähnliches Bild, nur dass hier der Mieter - handwerklich geschickt - das Vlies drei Monate zuvor selbst wechselte. Der Ventilator zog noch spürbar Luft. Doch nicht nur die Bäder, auch die Küchen dieses Blocks verfügen über einen Ventilator. Wasserdampf, Reste von Sprays, Staub, Abriebe, Papier, Haare, Hautpartikel - alles eben, was in Küche und Bad leicht genug ist, um eingesogen zu werden, muss seinen Weg durch den engen Schacht nach draußen finden. Kein Wunder, dass die Filtermatten schnell verstopfen und eigentlich von Fachleuten regelmäßig erneuert werden müssten.

Das werden sie aber nicht - zumindest nicht in diesem Haus. Einem Mieter wurde auf Nachfrage beschieden, er könne sich neue Filter in der Verwaltung abholen und selbst einbauen - möglich ist dies zwar, aber nur mit einigem Geschick, wie ein Test bewies. Und ohne Atemschutz wohl eher bedenklich. Denn hinter dem Filter an der Schachtwand wuchern Ablagerungen undefinierbaren Inhalts.

Das ist keine Ausnahme, weiß Sascha Graf, technischer Referent beim Zentralverband Deutscher Schornsteinfeger, und er wird von Kollegen bestätigt. Bei einer Begehung in Rudow fand man ähnliche Zustände, ebenso in Mitte und anderswo. Allein in Berlin gebe es nach Angaben des Verbandes rund 750000 Wohnungen, die davon betroffen seien - doch fehle es am "Problembewusstsein gegenüber keimbelasteter Raumluft durch Lüftungsanlagen".

Denn schlecht oder gar nicht gewartete Anlagen seien Hygienemängel und bildeten "ein Risikopotenzial in den Räumen mit Staub, Mikroorganismen und Gerüchen", so der

Zentralverband: akute Allergiegefährdung durch Schimmel, Staub und Milben, "Sick Building"-Syndrom mit Unwohlsein und Reizung der Schleimhäute, erhöhte Infektionsgefahr und Verbreitung von Krankheiten. Zudem könnten die Ablagerungen eine hohe Brandgefahr darstellen und - so schildert ein Schornsteinfeger - "wie eine Zündschnur wirken".

Freiwillige Selbstverpflichtungen zur Einhaltung von Hygiene- und Brandschutzvorschriften "funktionieren nicht", meint der Zentralverband und fordert eine gesetzlich verankerte Überprüfungspflicht. Mit dieser Forderung allerdings setzen sich die Schornsteinfeger dem Verdacht aus, sich eine neue Einkommensquelle und ein weiteres "Überprüfungsmonopol sichern" zu wollen, wie man es beim Verband Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen schon im vergangenen Jahr formulierte - einer Auffassung, der man beim Zentralverband Deutscher Schornsteinfeger widerspricht.

In Brandenburg übrigens ist eine Kontrolle bereits seit Jahren gewährleistet. Die Kehr- und Überprüfungsordnung für Schornsteinfeger legt dort seit 1996 fest: "Zur Be- und Entlüftung von Räumen dienende Lüftungsanlagen mit Filter am Lufteintritt sind alle zwei Jahre" und solche ohne Filter einmal pro Jahr "auf ihre Funktionsfähigkeit zu überprüfen".

*Andreas Lohse*